



Achtzehntes Kapitel.

Welches von der großen Schlacht berichtet; auch wie Quak verwundet ward, und wie man seine Heimath entdeckte.

Am andern Morgen ringsum schalle,
Der Käfer Kriegsgehum' im Walde.
Man hört nur Schwirren, Summen, Brummen,
Ein dumpfes Wirren, Schnurren, Schrummen,

In allen Räumen, allen Ecken,
 Sieht man das Heer der Käserrecken.
 Ein Jeder trug zwei Flügelkranzen,
 Darunter hängt ein Dorn, als Regen,
 Der starke Arm trägt Vinsenlanzen,
 Und auf dem Haupte steht verwegen,
 Gar scharf gezack't, ein Hörnerpaar,
 Was anzuschauen furchtbar war.
 Und jedem Zuge trug voran
 Ein Junker die geschmückte Fah'n,
 Drauf stand: „Mit Gott für's Vaterland
 Führt man das Schwerdt mit starker Hand!“

In weiter Ferne hört man's Trappen,
 Und sieh, geziert mit bunten Wappen,
 Naht sich das Heer der Bund'sgenossen,
 Die alle gut bewaffnet sind.
 Die Führer, stolz auf hohen Rossen,
 Sie nahen sich wie Sturmeswind;
 Dann folgt der Zug der scharfen Schützen
 Mit Bogen, Pfeilen, Fischgrätspißen
 Und Helmen, die von Schlangenhaut,
 Daraus ihr wildes Auge schaut.
 Jetzt folgte dann die große Garde,
 Sie schwangen stolz die Hellebarde,
 Ihr Schild von trock'nem Champinjon;
 Schill war das Schwerdt an ihrer Seite,

Mit dem sie groß Verderben droh'n,
 Sobald sie's ziehen aus der Scheide.
 Jetzt sind sich beide Heere nah,
 Da donnerte ein: „Hoch! Hurrah!“
 So wild, als ob die Löwen brüllen.
 Der Schlachtruf will die Luft erfüllen:
 „Wir müssen heut' den Feind verderben!“
 Jetzt heißt es Siegen oder Sterben!!“
 Zum Schluß da dröhnt ein „Hoch dreimal!!“
 Für Quak den edlen General.
 Nun ging es los. Die großen Massen
 Marschirten draußen vor den Wald,
 Indes als Hülf' die Frösche saßen
 In Busch und Gras als Hinterhalt.
 Quak wählte dann der Helden viere,
 Die ihm zur Kundschaft bei jetzt standen,
 Es waren tapf're Officiere,
 Des Kaiserheeres Adjudanten.
 Die Fünfe gingen nun voran,
 Bis sie des Feindes Truppen sah'n.
 Quak staunt mit seinen Helden sehr,
 Als sie erblickt das Riesenheer.
 Ja, Wolken gleichen ihre Massen,
 Gleich Sand am Meer war ihre Zahl,
 Verwüstend Alles, wo sie saßen,
 Erstorben schien das Grün im Thal.

Man sah des Feindes Waffen glänzen:
 Grün war ihr Panzer, glänzend reine,
 Als Schild zur Seite Flügel sahen,
 Zum Krassprung dienten lange Beine,
 Stichfest geschossen das Visir,
 Draus schaut ihr wildes Aug' herfür.
 Zum Beißen hatten sie zwei Zähne,
 Ihr Rachen gleicht dem der Hyäne.
 Es tönt ihr Kriegeruf, scharfes Schreien;
 Mit Grausen hat man ihn vernommen,
 Manch' Käserheld erbebt im Stillen,
 Als man den Ruf vernahm: „Sie kommen!“
 Quak kam zurück zum Waldesrand,
 Wo er sein Heer schlagfertig fand.
 Er rief: „Soldaten! ihr im Bunde,
 Seid tapfer! Gott hilft den Gerechten!
 Es naht jetzt die große Stunde,
 Laßt Alle uns wie Riesen sechten!“
 Das Bundesheer schrie jetzt: „Hurrah!“
 Daß rings umher die Erde dröhnte,
 Da zeigte sich der Feind so nah,
 Daß Quaks Befehl: „Zum Angriff!“ tönte.
 Nun schneltern laut der Frösche Trompeten,
 Und Vorwärts! geht's mit Sturmesbraus.
 Das Käserheer schießt wie Raketen
 Mit Summ und Brumm jetzt wild hieraus.

Nicht lange und man sieht das Streiten
Der ersten Reih'n auf beiden Seiten.
Hurrah! wie da die Säbel klirren!
Hussa! der Heuschreck Flügel schwirren!
Die Luft erbebt von starken Schlägen,
Das Blut strömt bald an allen Wegen.
Da gab's ein Mezeln, Hauen, Puffen,
Ein Zwicken, Packen, Knacken, Stechen,
Das Drücken, Schlendern, Quetschen, Knuspen,
Nicht Worte können aus es sprechen.
Quak sprang umher nach allen Seiten,
Ermuthigend zum tapfern Streiten.
Bald sprengt sein Heer des Feindes Glieder,
Sie schlugen Tausende danieder.
Quak glaubte schon, er würde siegen,
Schon war das Heuschreckheer am Weichen,
Da sah bestürzt er Wolken fliegen
Von Ferne, die ihm Schreckenszeichen.
Ein neues Heuschreckvolk naht wieder,
Zu rächen die gefall'nen Brüder.
Wie ein Orkan braust es daher,
Auf's Neue in den Kampf zu gehen:
Quak glaubt verloren schon sein Heer,
Wie sehr er ruft, recht fest zu stehen.
Obschon sie kämpften wie die Tiger,
Der Heuschrecksfeldherr schien der Sieger.

Da commandirte Quak: „Hervor! —
 Ihr Helden! tapfre Bundsgenossen!“
 Und mit des Kriegsschrei's wildem Chor
 Kam jezt das Froschheer angeschossen.
 Kanonen gleich schallt ihre Stimme,
 Da also furchtbar ist ihr Brüllen,
 Daß trotz des Feindes wildem Grimme,
 Verstummt ihr Schlachtruf starkes Schreien.
 Vergeblich war der Heuschreck' Streiten,
 Sie flohen bald nach allen Seiten,
 Bis sie zu einem Flusse kamen,
 Wo sie ein elend Ende nahmen.
 Die Frösche plumpften dort zu Haufen
 Den Feind, der's Schwimmen nicht gewohnt,
 In's Wasser, bis sie All' erlaufen;
 Nicht Einer wurde dort geschont.
 Nur Heuschrecksfeldherr ward gefangen
 Und gleich am Baume aufgehangen.
 Da füllt die Luft der Siegerschrei:
 „Dem Himmel rufen laut wir Dank!
 O Gott, dafür gelobet sei,
 Daß durch Dich uns der Sieg gelang!“
 Die Sonne schien so blutig roth
 Am Abend auf das Schlachtfeld nieder,
 Da lag manch' tapf'rer Streiter todt,
 Der früh noch sang die schönsten Lieder.

Da hört man Lärm im Siegerheere;
 Denn leider war im Kampf verschwunden
 Er, dem gebührte heut' die Ehre,
 Daß man den Feind hat überwunden.
 „Wo ist er hin, der große Mann?“
 Fragt Unglück ahnend Jedermann,
 Bis plötzlich, mitten zwischen Leichen,
 Sein Haupt gesenket, blutbestreket,
 Verwundet von des Feindes Streichen,
 Man Quak wie scheinbar todt entdeckt.
 Und als man ihn zum Wald getragen,
 Erfüllt die Luft ein großes Klagen.
 Gestört ward so der Sieger Glück,
 Bis Quak am End' erhob den Blick
 Und sprach: „Geliebte, frisch erwacht
 Bin ich jetzt wie zum neuen Leben!
 Heil uns, daß wir den Sieg vollbracht!
 Die Wunde, die man mir gegeben,
 Vergast ich jenem Bösewicht;
 Darum ach! ich sie ferner nicht.“

Dennoch ward keine Zeit verloren,
 Man holt' den besten der Doctoren.
 Der Wundarzt Igel sprach zur Stunde,
 Indes er pflegt am Kopf' die Wunde:
 „Hört', die Gefahr ist nicht vorüber,
 Auch hat der hohe Herr noch Fieber;

Er wird sein Leiden wohl besiegen,
 Doch muß er fortan ruhig liegen.“
 Und als man Quak hört phantasiren —
 Die Wunde brannte ihm zu heiß —
 Der Igel mit dem Salbenschmieren
 Auch dafür gleich zu helfen weiß.
 Voll Zweifel noch am andern Morgen
 Die Pfleger standen, voll von Sorgen,
 Da sprach der Kranke matt und leise:
 „Der Himmel möge mir vergeben,
 Daß thöricht ich gemacht die Reise,
 Die mir bedroht so oft mein Leben.
 Vergebens suchte ich das Glück,
 Jetzt endlich komm' ich zu Verstande.
 O, wüßt' ich nur den Weg zurück
 Nach meinem theuren Vaterlande!
 Wie gern lebl' ich nach Heimathsitte
 Zufrieden in der Brüder Mitte.
 Ich werd' es leider nie erreichen,
 Schon fühl' ich meine Kräfte weichen.“

Man tröstet Quak, so gut man kann,
 Und fragte: „Großer, edler Mann,
 Wo liegt das Land, o wollt es sagen:
 Wir wollen gern dahin euch tragen.“

Quak sprach: „Zum Unglück auserkoren,
 Hab' ich den rechten Weg verloren.

Daß einst verschmäht ich guten Rath,
 Bestraft mich leider jezt die That.
 Ich fühl' mein eigenes Verderben!“
 Da zuckte Quack, er schien zu sterben.
 Und Doctor Igel schickt' zum Bader.
 Blutigel kam, schlug eine Ader,
 Da fließt des edlen Helden Blut
 Zum Glück, denn es bekam ihm gut.
 Nachdem man ihn auf's Neu' verbunden,
 Ward Quak vom Arzte gut befunden,
 Und als er endlich sanft schlief ein,
 Sprach Igel: „Es ist nun vergangen
 Des edlen Kranken größte Pein,
 Er wird zu Kräften bald gelangen.“
 Nun ward es Stille rings umher,
 Man sprach kein einzig Wörtchen mehr. —

Da tönten wunderbare Lieder
 Hoch von dem nächsten Baume nieder,
 An dessen Fuße Quak jezt schlief,
 Ein Schwälbchen war's, das klagend rief:
 „Lastlos schwang ich meine Flügel,
 Ach! vergebens durch das Land,
 Ueber Berg und Thal und Hügel,
 Da den Theuren ich nicht fand.
 König Plautsch, der mich geschicket
 Mit der edlen Frösche Schaar,

Gerne hätt' ich euch beglückel;
 Noch mein Müß'n vergeblich war.
 Hab' den Sänger nicht gefunden,
 Der im Frühling Abschied nahm;
 Seine Spur ist wie verschwunden,
 Räthselhaft und wunderbar.
 Heut' kehr' ich zum Teich zurücke
 Und verkünde dort die Mähr:
 Quak erlag dem Mißgeschicke!
 O, es macht das Herz mir schwer.
 Hier im Norden, wie im Süden,
 Lehrte mich so mancher Fall,
 Giebt es keinen steten Frieden,
 Schicksal hat man überall!“ —

Jetzt wollt' das Schwälbchen weiter fliegen,
 Da rief zu ihm ein Käfer leis:
 „Glück auf! sieh Herren Quak hier liegen,
 Obschon er krank und fieberheiß.
 Wenn er erwacht, könnt ihr ihn fragen,
 Wir werden ihn zur Heimath tragen.“
 Das Schwälbchen jauchzte hoch erfreut:
 „Das könnt ihr dann, es ist nicht weit!“

Als Quak gestärkt vom Schlaf erwachte,
 Die frohe Schwalbe ihn befragte:
 „Erlaubt Herr, seid ihr Käfer Quak?“
 Der arme Kranke fast erschrak,

Da er die Heimathsschwalb' erkannte,
 Die ihn bei seinem Namen nannte.
 Da hallte rings von lautem Jubel
 Der Wald, man rief: „O, welches Glück!! —
 Es trägt der ganze Käsertrübel
 Gern im Triumph Herrn Quak zurück!! —
 Die Schwalbe, der viel Dank gebührt,
 Uns gerne wohl die Wege führt.“

Quak war darauf auch bald gesundet,
 Da Flieg' und Mücke ihm schon mündet,
 So daß mit Freuden man vernahm,
 Daß er sehr schnell zu Kräften kam.

Die Käser bauten einen Wagen;
 Denn fürstlich reich will man den tragen,
 Der sie zu Sieg und Glück geführt.
 Hei! wie sich da die Menge rührt!
 Von Pilzen purpurn macht man Räder,
 Das innere Flechtwerk waren Rinden
 Von Birkenbast, der dient als Leder,
 Den künstlich sie mit Gräsern binden.
 Man holte gold'ne Immortellen,
 Die kranzgeflochten ringsum zierten,
 Knüpft Brombeerranken an vier Stellen,
 Womit sie durch die Lust ihn führten.
 Denn feierlich will Quak man tragen
 Als großen Held im Gallawagen.

Die Schwalbe sah mit frohen Blicken,
Die Zeit der Heimkehr näher rücken,
Bis endlich naht die frohe Kunde,
Daß Quak geheilt von seiner Wunde.